

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 3./ Februar 1962

Blatt 188

1961: mehr Geburten, weniger Sterbefälle
=====

3. Februar (RK) Ein soeben erschienener Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien, in dem die Bevölkerungsvorgänge in Wien im Jahre 1961 in Zahlen festgehalten und mit 1960 verglichen werden, ergibt folgendes Bild:

Im vergangenen Jahr wurden in Wien 14.954 Ehen geschlossen, das sind um 578 Trauungen mehr als im Jahre vorher. Die Zahl der Lebendgeborenen überstieg mit 18.657 die Vorjahrszahl um 1.324. Dagegen wurde ein kleiner Rückgang der Sterbefälle registriert. Im vergangenen Jahr sind 25.172 Frauen und Männer gestorben, um 663 weniger als 1960.

Nach dem Bericht der Bundes-Polizeidirektion sind im Jahre 1961 83.157 Personen zugewandert, 60.850 haben Wien verlassen. Die Einwohnerzahl Wiens betrug am 1. Dezember 1961 1,630.298 und ist somit im Laufe des vergangenen Jahres um fast 16.000 gestiegen.

- - -

75. Geburtstag von Albert Paris Gütersloh
=====

3. Februar (RK) Am 5. Februar vollendet der Maler und Schriftsteller Prof. Albert Paris Gütersloh das 75. Lebensjahr.

In Wien geboren, strebte er zunächst den Schauspielerberuf an und war bei Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin tätig, mußte aber die Bühne mit Rücksicht auf seine Gesundheit verlassen. 1909 trat er erstmals mit Zeichnungen im Rahmen der Internationalen Kunstschau in Wien vor die Öffentlichkeit. Im gleichen Jahr erschien sein Roman "Die tanzende Törin", der in der Literaturgeschichte als erstes Beispiel des Expressionismus anerkannt wird. Während seines Aufenthaltes in Paris malte Gütersloh, der sich zuvor nur in der Aquarelltechnik versucht hatte, die ersten Ölbilder. Der Weltkrieg unterbrach sein künstlerisches Schaffen. Nach dessen Beendigung schloß er sich der Klimtgruppe an und gab mit Franz Blei die Zeitschrift "Die Rettung" heraus. Seine Bilder umfassen thematisch figürliche Szenen, Porträts, Stilleben und Landschaften. Auch Gobelins entstanden nach seinen Zeichnungen. Malerei und Dichtkunst gehen bei Gütersloh von der Wirklichkeit des Alltags aus, in deren Grenzen sich der ganze inhaltliche Reichtum seiner Werke entfaltet. Seine Malerei bleibt stets frei von literarischen Konzepten. Gütersloh verkannte nicht die Gefahr seines Doppeltalents und war erfolgreich bestrebt, jede Vermischung von Malerei und Dichtkunst zu vermeiden. 1926 erschien sein Buch "Bekenntnisse eines modernen Malers", in dem er eine sittliche Erneuerung des ganzen Menschen forderte und so zum Erzieher der Jugend wurde. Als er 1945 die Berufung zum Professor der Wiener Akademie erhielt, konnte er seine pädagogischen Forderungen in die Tat umsetzen. Paris Gütersloh wurde durch zahlreiche Preise geehrt. Er erhielt unter anderem den Preis der Stadt Wien und den österreichischen Staatspreis. Auch ist er in der Österreichischen Galerie, in der Graphischen Sammlung Albertina und im Historischen Museum der Stadt Wien mit Werken vertreten. Seit 1957 ist er Träger des Ehrenringes der Stadt Wien.

Ignaz Franz Castelli zum Gedenken
=====

3. Februar (RK) Auf den 5. Februar fällt der 100. Todestag des Schriftstellers Ignaz Franz Castelli.

Am 6. März 1781 in Wien geboren, studierte er an der Universität und trat in den Dienst der niederösterreichischen Landstände (der heutigen Landesregierung). Schon in seiner Jugend war er ein leidenschaftlicher Theaterbesucher und wagte auch bald die ersten lyrischen Versuche. Während der napoleonischen Kriege veröffentlichte er seine Wehrmannslieder und wurde von den Franzosen angeblich auf die Proskriptionsliste gesetzt. In der Folge machte er amtlich Karriere. Er wurde Rechnungsrat und Häuserrevisor, Landschaftssekretär und Bibliothekar der Landstände. Wichtiger als diese Arbeit war ihm jedoch sein literarisches Schaffen. Castelli hat in dessen Verlauf 228 Theaterstücke, Lustspiele, Possen, Librettis etc. geschrieben. Auch als Lyriker hinterließ er eine unübersehbare Menge von Gedichten. Die Sammlung aus dem Jahre 1835 umfaßte bereits sechs Bände. Mit seinen Gedichten in niederösterreichischer Mundart begann die Dialektdichtung. Alles, was wir heute darunter verstehen, ist erst nach ihm bedeutend geworden. Beachtliches hat Castelli als Theaterkritiker geleistet. 1810 gründete er das Theaterjournal "Thalia", das er zu einem Sprachrohr der deutschen gegen die italienische Oper machte. 1821 wurde er verantwortlicher Leiter der Zeitung "Musikalischer Anzeiger". 1848 erschien die zweite Auflage seiner sämtlichen Werke, die aus 22 Bänden bestand. 1861 veröffentlichte er das zum klassischen Buch des Biedermeier gewordene Werk "Memoiren meines Lebens..Gefundenes und Empfundenes", das eine Fundgrube des Wiener Kultur- und Gesellschaftslebens ist. Sein Name ist auch mit der Geschichte der Ludlamshöhle verbunden, eines Schriftstellerklubs, dem die meisten Wiener Literaten der Zeit angehörten. Diese pflegten bei ihren Zusammenkünften in einem in der Nähe des Grabens gelegenen Gasthaus eine groteske Fröhlichkeit als Ausdruck des von der Polizeiwillkür flüchtenden geistigen Lebens. Schließlich ist Castelli auch durch die Gründung des ersten Tierschutzvereines im Jahre 1846 bekannt geworden. Dieser hat seither sein Andenken gepflegt und ihm 1896 die Widmung eines Ehren-

grabes auf dem Zentralfriedhof ermöglicht. Ignaz Franz Castelli ist als Protagonist des modernen Journalismus aus dem Wiener literarischen Leben des 19. Jahrhunderts nicht hinwegzudenken.

- - -

70. Geburtstag von Robert Joachimovits
=====

3. Februar (RK) Am 6. Februar vollendet der Gynäkologe Univ.-Prof. Dr. Robert Joachimovits in Südamerika das 70. Lebensjahr.

Er absolvierte die Studien in seiner Vaterstadt Wien und habilitierte sich 1930. Die folgenden Jahre war er als praktischer Frauenarzt tätig und erfreute sich unter seinen Patientinnen größter Beliebtheit. 1957 folgte er einer Berufung an die Universität von Rio Grande do Sul in Brasilien, wo er seither als Ordinarius und als Vorstand des Pharmazeutischen Institutes tätig ist. Seine Spezialfächer sind Geburtshilfe und Gynäkologie, chirurgische Grenzgebiete und Pharmakologie. Prof. Joachimovits hat neben seiner ausgedehnten praktischen und operativen Arbeit auch eine fruchtbare publizistische Tätigkeit entfaltet und zahlreiche wissenschaftliche Schriften verfaßt.

- - -

Abschlußprüfungen für blinde Telefonisten
=====

3. Februar (RK) Am Mittwoch, dem 7. Februar, findet im Bundes-Blindenerziehungsinstitut in der Wittelsbachstraße die Abschlußprüfung für blinde Betriebstelefonisten statt. Geprüft werden fünf Kandidaten, die aus dem letzten Ausbildungslehrgang des Blindenerziehungsinstituts hervorgegangen sind.

In Österreich sind derzeit mehr als 150 blinde Frauen und Männer als Betriebstelefonisten beschäftigt. In diesem Beruf haben sie sich durch ihre Verlässlichkeit außerordentlich gut bewährt. Die Gemeinde Wien hat derzeit zehn blinde Bedienstete, die in städtischen Telefonzentralen arbeiten. Sie gelten ebenso wie die vier blinden Stenotypistinnen, die bei verschiedenen Magistratsabteilungen angestellt sind, als ausgezeichnete Arbeitskräfte.

- - -

Philipp Langmann zum Gedenken
=====

3. Februar (RK) Auf den 5. Februar fällt der 100. Geburtstag des Dramatikers Philipp Langmann.

In Brünn geboren, arbeitete er in einer Versicherungsgesellschaft, gab aber diese Stellung auf und zog nach Wien, wo er als freier Schriftsteller lebte. Da ihm der Publikumserfolg nicht treu blieb, mußte er schwer kämpfen und hatte unter großer materieller Not zu leiden. In seinen letzten Jahren erhielt er von der Gemeinde Wien eine Ehrenpension und wurde schließlich im Altersheim Lainz aufgenommen. Dort ist er am 22. Mai 1931 gestorben. Langmann hat mit seinem Proletarierstück "Bartel Turaser" einen charakteristischen österreichischen Beitrag zum Naturalismus in der Literatur geliefert. Das Werk wurde 1897 im Deutschen Volkstheater mit Tyrolt in der Titelrolle aufgeführt und von der zeitgenössischen Kritik mit Hauptmanns "Weber" verglichen. Es ging über zahlreiche Bühnen Österreichs und Deutschlands und rief überall starke Wirkung hervor. Das Bauerndrama "Gertrud Antlaß" behandelt die Tragödie einer alten Ausgedinglerin. Das Volksstück "Die vier Gewinner" ist eine Nachahmung des "Lumpazivagabundus". Philipp Langmann hat seit der Jahrhundertwende in zunehmendem Maße Romane, Erzählungen und Essays geschrieben. Der bekannteste seiner Romane "Leben und Musik" spürt dem Gegensatz von Materialisten und Idealisten an Einzelschicksalen nach.

- - -